1. Beilage zum Leipziger Tageblatt und Anzeiger Nr. 544, Mittwoch, 24. October 1894. (Morgen-Ausgabe.)

Die Jagd des Königs im Ehrenberger Staatsforst-Revier.

Leipzig, 23. October. Heute Morgen ½9 Uhr begab sich Se. Majestät König Albert zur zweiten Jagd im Holz nach dem Ehrenberger Revier, wo unweit der von Groß-Dölzig nach Schkeuditz führenden Straße am Waldrande das Rendezvous gegeben wurde. In Begleitung des Königs befanden sich die Herren Oberstallmeister v. Ehrenstein, Generalmajor v. Carlowitz, Major v. d. Busche-Streithorst, Reichsgerichtspräsident v. Oehlschläger, Generallieutenant Freiherr v. Hodenberg, Graf von Hohenthal und Bergen, Generalmajor Müller von Berneck, Generalmajor Edler von der Planitz, Oberst Boten, Graf von Hohenthal-Dölkau, Oberst von Schultz, Oberst von Stieglitz, Geh. Regierungsrath Amtshauptmann Dr. Platzmann, Major von Kospoth, Major von Winckler-Dölitz, Reichsgerichtsrath Dr. Schwarz, Dr. Messerschmidt, Stadtrath Roch, Rittergutsbesitzer Ackermann-Gundorf, Rittergutsbesitzer Dr. Müller-Schönau und Rittergutsbesitzer Reinicke-Großdölzig.

Im Ganzen wurden acht, von den Herren Oberforstmeister Nitzsche, Oberförster Heidrich und Forstassessor Harder geleitete Treiben vorgenommen. Nach dem zweiten Treiben fand in dem sogenannten Domhäuschen im Domholz das Frühstück statt, nach dessen Beendigung sich der König mit den Jagdtheilnehmern nach dem Unteren Kanitzsch zum dritten Treiben begab, nachdem vorher im Grienitz und im Domholz die Jagd im Holz abgehalten worden war. Es erfolgte die Begehung des Rückmarsdorfer Holzes, des Hänicher Holzes, der Kanitzsch-Spitze, des östlichen Bienitz und des westlichen Bienitz, letztere unmittelbar an den neuen Militairschießständen.

Die Jagd selbst war vom besten Wetter begünstigt; freundlicher Sonnenschein lag über Wald und Flur und gab der Jagd in ihren einzelnen Stadien eine freundliche echt waidmännische Stimmung.

Auf dem Plateau des Bienitz, das ein herrliches Panorama über die weite Umgebung Leipzigs bot, wurde das Ergebniß der Jagd ausgebreitet. Auf der Strecke lagen 90 Hasen, 13 Rehböcke, 15 Rehe, 18 Kaninchen, 1 Fuchs, 5 Schnepfen; davon entfielen auf die Jagdbeute des Königs 1 Rehbock, 3 Rehe, 7 Hasen, 2 Kaninchen und 2 Fasanen.

Gegen ½6 Uhr wurde Halt geblasen, worauf König Albert noch längere Zeit im Kreise der geladenen Herren in längerem Gespräche verweilte, um dann mittels der bereitstehenden Hofequipage nach Leipzig zurückzukehren. —m.

Königreich Sachsen.

-g- Leipzig, 23. October. Die Rückfahrt Sr. Majestät des Königs Albert nach Dresden erfolgte heute Abend 8 Uhr — eine halbe Stunde später, als Anfangs festgesetzt war. Officielle Verabschiedung fand auf dem Bahnhofe nicht statt. Anwesend waren daselbst Generallieutenant von Hodenberg, Kreishauptmann von Ehrenstein, Hauptmann Leuckart von Weißdorf, Hauptmann von Bennigsen, Platzmajor von Leipzig, und Hauptmann Raden. Später erfolgte durch die Fahnencompagnie des 107. Regiments unter Commando des Hauptmanns Düring die Ueberführung der Fahnen der hiesigen Regimenter aus dem königlichen Palais nach der Wohnung des Divisionairs.

-g- Leipzig, 23. October. Der derzeitige Rector der Universität, Herr Professor Dr. Wislicenus, befindet sich wieder auf dem Wege vollständiger Genesung. — Das aus Anlaß des Rectorwechsels stattfindende Festmahl nimmt in diesem Jahre am Reformationsfeste, Nachmittag 3 Uhr im Etablissement Bonorand seinen Anfang.

-o. Ausstellung von Kirchenornamenten. Nur auf kurze Zeit sind im Schaufenster der Teppichhandlung von Wilhelm Röper, Ecke der Grimmaischen Straße, Café Felsche gegenüber, zwei aus dem Kunststickerei-Atelier von Thieme & Fuchs hier, Ecke vom Neumarkt und Gewandgäßchen, hervorgegangene, für die neuerbaute „Heilige Kreuzkirche" in Leipzig-Neustadt bestimmte, vorzüglich ausgeführte Altarbekleidungen ausgestellt, welche für die Leistungsfähigkeit genannter Firma das rühmlichste Zeugniß ablegen. Das grüne Antependium zeigt, in Gold, Silber und Seide gestickt, das Lamm Gottes mit der Fahne, sowie den Spruch „Kommt her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid" und in reicher festlicher Ornamentik „Sehet, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünden trägt", dieselbe Kirchenbekleidung, welche genannte Firma im vorigen Jahre für die hiesige Andreaskirche lieferte. In dem violetten Antependium ist ein Kunstwerk geschaffen, welches Aufsehen erregen dürfte wie kein anderes in einer hiesigen Kirche. Wenn das altbewährte Kunststickerei-Atelier von Thieme & Fuchs auch binnen fünfzig Jahren manche schöne und prächtig wirkende Altardecoration für sächsische Kirchen herstellte, so hat es doch in diesem violetten Kreuzkirchen-Antependium ein Werk geschaffen, das ihm zu besonderen Ehren gereichen wird, als eine Frucht der eingehenden Reisestudien für Paramente des 15. und 16. Jahrhunderts, wie sie sich in den Schätzen der Museen der alten Städte der Rheinlande finden, ein Antependium in Stickerei auf Seide, verbunden mit Malerei. Die Gewänder der Figuren sind in Seide geschnitten und aufgestickt, der Faltenwurf in Licht und Schatten gestickt und gemalt. Die Vordergrundflächen sind in warmen, durchsichtigen Schattentönen gehalten, theils gemalt, theils gestickt, von denen sich dann die volle Wirkung der Stickerei in der Figurengruppe um so plastischer abhebt. Die Köpfe sind gemalt. Der geistige Inhalt des Kunstwerkes war vorgeschrieben. Es sind die Verse der Bibel Johannes 3, 14 mit Moses 4, 21, 8, 9 in zwei Bildern, die Anbetung der Schlange, Moses auf die eherne Schlange zeigend, indem er einem Kranken sagt: „Siehe sie an und Du wirst gesunden", und die Anbetung Christi am Kreuze, links der Glaube, rechts der Johannes. Die weibliche Gestalt stellt die volle, hingebende Liebe dar.

§ Die lebenden Bilder, welche auch bei der Wiederholung des zur Völkerschlachtfeier vom Deutschen Patriotenbund veranstalteten Festspiels am Freitag, den 26. October, Abends 8 Uhr in der Alberthalle des Krystall-Palastes vorgeführt werden, sind eine Glanzleistung der Herren Hofmaler Westphal und Maler Schön, die ganz besonders noch hervorgehoben zu werden verdient. Nicht nur, daß die Genannten eine große Menge neuer, nur diesem einen Zwecke dienender Decorationen in uneigennützigster Weise völlig kostenlos hergestellt, haben sie auch auf die Darstellung selbst eine seltene Mühe verwendet, so daß das gesammte Festspiel, zu dem Herr Crome-Schwiening den Text gedichtet, den stürmischen Beifall verdient, der ihm schon zum 18. October zu Theil geworden. Das erste Bild zeigt uns den Traum eines deutschen Kriegers nach der Eroberung von Paris: die hehre Gestalt der Germania. Im zweiten Bild sehen wir Napoleon vor der Schlacht unweit der Probstheidaer Mühle, beim Scheine einer Laterne den Schlachtenplan entwerfend. Im 3. Bild wird der Sturm auf das äußere Grimmaische Thor dargestellt, das besonders wirkungsvoll und ergreifend ist; ist es doch ein heißer Kampf, der sich da vor unseren Augen abspielt. Nicht minder packend wirkt das 4. Bild, die Flucht Napoleon's durch die Burgstraße. Er mit noch zwei seiner Getreuen sind hoch zu Roß, umgeben von fliehendem Fußvolk. Ein triumphirendes Gefühl bemächtigt sich hierbei jedes Deutschdenkenden, den Mann, der schon die halbe Welt unter seinen Füßen hatte, fliehen zu sehen. Dieses Gefühl steigert sich aber bis zur Begeisterung, wenn nun im fünften Bilde Vater Blücher, ebenfalls zu Pferde, seinen Einzug durch die Gerberstraße hält, gefolgt von seinen Husaren und stürmisch begrüßt von der Leipziger Bevölkerung. Im letzten Bild sehen wir das genial vom Hofmaler Herrn Westphal improvisirte künftige Völkerschlacht-Denkmal. Sämmtliche fünf Bilder werden von Mitgliedern hiesiger Militair-Vereine gestellt; aber auch die Turner bieten lebende Bilder, sog. Marmorgruppen, Auszug, Krieg und Frieden darstellend. Bei den billigen Preisen wird die Wiederholung des Festspiels am Freitag gewiß abermals ein ausverkauftes Haus herbeiführen.

— Heute Abend wird im großen Saale des evangelischen Vereinshauses Herr P. Dr. Roch wieder einen religiösen Vortrag halten, und zwar wird er auf Grund von 1. Petri 4, 12—19 über das Thema sprechen: Durch Kreuz zur Krone. Jedermann ist zu diesem Vortrage eingeladen.

— Heute Mittwoch Abend 8 Uhr wird Herr Pastor D. Hartung im Saale des Tivoli für die Petrikirchgemeinde einen Vortrag halten über „Jerusalem, die hochgebaute Stadt". Für die bei solchen Familien-Abenden zum Vortrag kommenden Gesänge hat Herr Lehrer G. Jahn auch diesmal wieder Sorge getragen.

— Der regelmäßig am Mittwoch Abend stattfindende öffentliche Vortrag im Christlichen Verein junger Männer fällt in dieser Woche wegen des Jahresfestes der Bäckerabtheilung aus.

G. Leipzig, 23. October. Nach zweitägiger Verhandlung wurde heute Abend der Agent Karl Paul Otto Bauer aus Kleinstruppen wegen Untreue und Unterschlagung unter Anrechnung von 5 Monaten der erlittenen Untersuchungshaft zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt. In den weiteren gegen ihn vorliegenden Anklagefällen erfolgte Freisprechung. Ebenso wurden die beiden Mitangeklagten freigesprochen.

§ Aus dem Bureau des Stadttheaters: Im Neuen Theater findet am heutigen Abend das zweite und letzte Gastspiel der gefeierten Sängerin Frau Lilian Nordica als „Violetta" in Verdi's „La Traviata" statt. Das Abonnement ist am heutigen Abend aufgehoben. Die „Violetta" ist diejenige Partie der ausgezeichneten Künstlerin, in welcher sie die weitaus glänzendsten Erfolge errang. — Im Alten Theater wird heute als 7. Vorstellung zu halben Preisen Brachvogel's „Narciß" gegeben. — Die neue Oper Ferdinand Langer's „Der Pfeifer von Haardt" wird am Freitag zum ersten Male wiederholt.

§ Krystall-Palast. Im Parterre-Saal findet heute Abend wiederum Concert von der beliebten Compagnia Bella Napoli statt. Da die Künstler nur noch kurze Zeit hier verweilen, so ist der Besuch der Concerte Jedermann dringend empfohlen. Das herrliche Marine-Panorama im Kuppelbau der Alberthalle ist täglich von früh 9 bis Abends 11 Uhr geöffnet.

— Die Mittwochs-Concerte in „Schloß Drachenfels" in Gohlis erfreuen sich stets sehr zahlreichen Besuches. Das Local mit seinen vortrefflichen prächtigen Einrichtungen verdient aber auch die Beachtung, die ihm seit der Uebernahme durch Herrn A. Schöpiel zu Theil geworden ist. Auch heute findet ein großes Familien-Concert im Schloß Drachenfels statt. Dasselbe wird ausgeführt von der Capelle des 134. Regts. unter Leitung des Stabshautboisten Herrn Alfred Jahrow. Bemerkt sei noch, daß Herr Jahrow ein vorzügliches Programm aufgestellt hat.

— Das Christbescheerungscomité für Leipzig-Anger veranstaltet morgen (Donnerstag) im großen Saale der Grünen Schenke einen Familien-Abend mit reichhaltigem Programm und darauf folgendem Tänzchen. Der Ertrag wird manche Freude bereiten helfen, wenn Weihnachten gekommen ist. Wir wünschen deshalb dem Unternehmen besten Erfolg.

* Colditz, 23. October. Vergangene Nacht brannte das an der hiesigen Schafbrücke gelegene, dem Schuhmachermeister Otto Wagner gehörige Wohnhaus total nieder. Die Entstehungsursache konnte nicht ermittelt werden. — Die anhaltende regnerische Witterung hat die Feldarbeiten sehr beeinträchtigt, namentlich ist das Einbringen der Hackfrüchte sehr erschwert und in Folge eingetretener Fäulniß mit erheblichen Verlusten verbunden. — Der hohe Wasserstand der Zwickauer Mulde verhindert auch die Errichtung der Staue in derselben zu dem projectirten umfangreichen Bau der Braun'schen Holzstoff- und Cellulose-Fabrik in der hiesigen Flur.

F. Frankenberg, 23. October. Den einzigen Punct der Tagesordnung der gestern Abend abgehaltenen gemeinschaftlichen Sitzung unserer städtischen Collegien bildete die Berathung und Beschlußfassung über die Beschaffung anderer Schulräume für die Realschule. Nach längerer Aussprache wurde die Dringlichkeit und Nothwendigkeit der Beschaffung geeigneter Schulräume für die Realschule an Stelle der jetzt miethsweise benutzten Räume im Börner'schen Wohnhause anerkannt, der angeregte Ankauf des Webermeisterhauses für Realschulzwecke abgelehnt, dem Neubau einer Realschule im Princip zugestimmt und die Bildung einer aus Mitgliedern des Raths- und des Stadtverordneten-Collegiums bestehenden Commission beschlossen, welche sich mit den erforderlichen Vorarbeiten und Erörterungen über die Platzfrage rc. befassen und in einer späteren Sitzung Bericht darüber erstatten soll.

-tm- Chemnitz, 24. October. Vergangene Nacht ist im benachbarten Neustadt der aus Wohn- und Saalgebäude bestehende Wendler'sche Gasthof niedergebrannt. Die Neustädter Feuerwehr hielt in dem Gasthofe zufällig ein Vergnügen ab und war über den jähen Wechsel von Vergnügen und ernster Arbeit nicht wenig überrascht.

* Glauchau, 23. October. Gestern Abend brannten in dem nahe gelegenen Dorfe Lipprandis zwei Bauerngüter mit zusammen 6 Gebäuden nieder. Das Feuer entstand in der Scheune des Gutsbesitzers P., während die Hausbewohner sorglos beim Abendessen saßen. Da gerade im Orte das Kirchweihfest gefeiert wurde, so erschien diese Gelegenheit dem Brandstifter jedenfalls sehr günstig, um sein ruchloses Werk ungestört zur Ausführung bringen zu können.

Meerane, 22. October. Am Sonnabend, den 20. October, hat im Hotel „Stadt Hamburg" zu Glauchau eine Versammlung der betheiligten Gemeindevertretungen zwecks Vorberathung des Projects einer elektrischen Straßen-Ringbahn, welche die Städte Crimmitschau, Glauchau, Meerane, Gößnitz und die dazwischen liegenden Ortschaften verbinden soll, stattgefunden. Es waren 24 Vertreter anwesend und zwar aus den 4 genannten Städten und den Dorfgemeinden Gesau, Höckendorf, Erotenlaide, Gözenthal, Hainichen, Kauritz, Merlach, Ponitz, Frankenhausen, Dennheritz, Seiferitz, Ober- und Niederschindmaas und Schönbörnchen. Ebenfalls beehrten zu ihrer Orientirung die Vertreter der betheiligten Bezirke die Versammlung. Der Vorsitzende eröffnete die Besprechung unter Darlegung der Gründe, welche eine elektrische Bahnverbindung als wünschenswerth und nothwendig erscheinen lassen. Als solche kämen hauptsächlich in Betracht 1) die zu geringe Anzahl der Zugverbindungen im Localverkehr, wodurch ein großer Theil desselben zu Fuß und zu Wagen bewerkstelligt werden muß, 2) die unverhältnißmäßig hohen Fahrpreise, durch welche die Benutzung der Eisenbahnzüge dem Arbeiter fast unmöglich gemacht wird, 3) die unzureichenden und mit ungewöhnlich langen Wartezeiten verbundenen Eisenbahnanschlüsse in Glauchau von und nach dem Muldenthal zu den Schnellzügen von und nach Dresden, ebenso wie in Gößnitz zu den Schnellzügen nach Berlin und Bayern, 4) die Unmöglichkeit des directen Verkehrs des Fabrikanten mit dem auf dem Lande wohnenden Hausweber unter Umgehung des Factors zwecks Besprechung, Controle u. s. w. und andererseits des Hauswebers mit dem Fabrikanten zwecks Einholung und Ablieferung der Waare. Diese Schäden seien längst erkannt und seien bereits seit dem Jahre 1882 Petitionen aus allen Kreisen der Industrie an die Eisenbahnbehörde abgesandt. Diese hätten einen durchgreifenden Erfolg nicht gehabt, wie man nicht einmal trotz vielfacher energischer Petitionen den Industriedörfern eine Haltestelle der Omnibuszüge habe gewähren können. Auch die Weiterführung des Omnibuszuges nach Glauchau sei bisher noch nicht erfolgt. Auf die Petitionen, sowie auf Anfragen im Landtage habe die Eisenbahnbehörde stets die Antwort gegeben, daß betriebliche Rücksichten ein Eingehen auf die Wünsche unmöglich machen. Die Gemeinden seien daher auf Selbsthilfe hingewiesen und sei von Technikern und Unternehmern die Durchführbarkeit einer elektrischen Ringbahn bei einer Bevölkerung von ca. 93 000 Einwohnern ohne Inanspruchnahme der Gemeindemittel garantirt. — In der Debatte trat man einmüthig für das Project ein, von dem namentlich auch die Landbevölkerung sich große Vortheile verspricht, und beschloß einstimmig, für Durchführung des gesammten Projectes (Ringbahn, Licht- und Krafterzeugung namentlich für das Kleingewerbe) einzutreten und die vier Städte mit Weiterführung der Angelegenheit zu beauftragen. (Meer. Wochenbl.)

* Zwickau, 23. October. Die hiesige Kreishauptmannschaft hat jetzt drei hiesigen Innungen (Schuhmacher, Maler, Klempner) Genehmigung zur Errichtung von Innungskrankencassen ertheilt. — Gestern Abend sind im benachbarten Bertelsdorf drei Güter und vorgestern Abend in Lichtentanne eine einem hiesigen Planwirth gehörige Scheune mit allen Erntevorräthen niedergebrannt.

A.-e. Freiberg, 22. October. Der evangelische Bund hielt seine diesjährige Landesversammlung in Freiberg ab. In dem Sonntag Nachmittags 5 Uhr stattfindenden Festgottesdienste, zu welchem der Dom die herbeigeströmten Andächtigen kaum zu fassen vermochte, hielt Herr Diakonus Dr. Kölzsch aus Dresden die Festpredigt, welcher er den Text Matth. 5, 14: „Ihr seid das Licht der Welt, es mag die Stadt, die auf dem Berge liegt, nicht verborgen sein" zu Grunde legte. Auch an dem Abends 8 Uhr veranstalteten Familienabend war die Theilnahme überaus groß. Der Herr Vorsitzende, Geheimrath Merbach, legte seiner mit großer Begeisterung aufgenommenen Begrüßungsansprache das Wort Kaiser Wilhelm's II. zu Grunde: „Ich will Frieden halten, so weit es an mir ist, mit Jedermann." In dem hierauf folgenden, hochinteressanten, geistvollen Vortrage des Herrn Superintendenten Meyer, Zwickau, wurde auf die tiefe, unausfüllbare Kluft hingewiesen, welche das evangelische Christenthum von der vaticanischen Lehre trennt. Im Weiteren warnte Herr Pastor Friedrich, Freiberg, anknüpfend an die Worte: „Feste, die vom Feuer der Begeisterung durchglüht sind, wirken wie Hammerschläge" davor, Roms Macht zu verkennen. Herr Superintendent Häßelbarth dankte sämmtlichen Herren Rednern und dem Freiberger Lehrergesangverein für seine stimmungsvollen Gesänge aufs Wärmste. — In Lichtenberg wurden am Freitag Nachmittag Wohngebäude und Scheune des Gutsbesitzers Moritz Böhme durch Feuer vollständig zerstört.

)-(Aus dem Vogtlande, 21. October. Am 4. November erfolgt in Oelsnitz die feierliche Ordination und Einweisung als Hilfsgeistlicher des z. Z. in Lindenau bei Leipzig als Hilfslehrer thätigen Herrn Predigtamts-Candidaten Kramer. — Infolge des fortgesetzten Regens haben wir seit einigen Tagen im Vogtlande billiges Schöpsenfleisch (das Pfund 50 ₰). Unsere Fleischer kaufen nämlich auf den im Herbste stattfindenden großen bayerischen Schafmärkten in der Regel eine größere Anzahl Schöpse und treiben dieselben bis zum Eintritte des Winters auf die Weide. Dies ist heuer, da in den letzten 14 Tagen im Vogtlande geradezu unglaubliche Regenmengen gefallen sind, nicht möglich, und deshalb werden die Thiere, weil eine längere Fütterung im Stalle nicht lohnt, schnell weggeschlachtet und das Fleisch billig verkauft. — Die allgemeine Fruchtbarkeit dieses Jahres erstreckte sich nicht allein auf die Obstbäume, auch die Tannen und Fichten tragen heuer so viel Zapfen, wie kaum je zuvor. Dies hat aber unseren Fichtenwaldungen zum Schaden gereicht, denn da diese Zapfen oft zu Dutzenden gerade am Wipfel der Fichten sich angesetzt haben, so wurden die Wipfel vielfach umgebogen, und jetzt, nachdem die Zapfen sich mit Regenwasser vollsogen und die Last vermehrten, abgebrochen. — Um die Feuerwehrleute der Stadt Adorf bei Unglücksfällen im Dienste schadlos zu halten, wurde am Donnerstag beschlossen, einen Unterstützungsfond zu bilden und demselben alljährlich 100 ℳ aus der Stadtcasse zuzuführen.

‡‡ Falkenstein, 23. October. Heute Morgen hat ein sehr ergiebiger Schneefall Berg und Thal mit einem weißen Winterkleide überzogen. Die Hoffnung unserer Landwirthe, ihre zum Theil noch ausständige Hafer- und Grummeternte zu bergen, hat sich nicht erfüllt.

|—. Reichenbach, 22. October. Nachdem der hiesigen Trinitatiskirche erst kürzlich ein werthvoller Altarteppich geschenkt worden, sind jetzt demselben Gotteshause von einem kirchlich gesinnten Bewohner hiesiger Stadt vier silberne Altarleuchter und ein silbernes Crucifix zum Geschenk gemacht worden. — Der Lehrmittelsammlung der hiesigen II. Bürgerschule wurde von Herrn Stadtrath a. D. Wilhelm Seyfferth von hier eine sehr werthvolle Sammlung von Vorlagen für Baum- und Landschaftszeichnen als Geschenk überwiesen. — Die Bezirksversammlung der Militairvereine innerhalb der Amtshauptmannschaft Plauen, welche gestern Nachmittag in der hiesigen Tonhalle abgehalten wurde, hat den lobenswerthen Beschluß gefaßt, zu dem noch zu beschaffenden Fehlbetrage von 200 000 ℳ des geplanten Kyffhäuser-Denkmals, dessen Herstellung auf 800 000 ℳ veranschlagt ist, aus den Mitteln des Bezirks drei Jahre lang je 2000 ℳ beizutragen.

Annaberg, 22. October. Unsere Zugvögel haben uns nun fast alle verlassen; die Strichvögel, wie Amseln, einzelne Drosselarten rc., ziehen umher und im Walde sind nur sechs verschiedene Arten Meisen, die Ammern, Braunellen, gelbköpfigen Goldhähnchen, an den Straßen und Feldern noch

Feuilleton.

Das Lachen.

Plauderei von Anna Pötsch.

Nachdruck verboten.

Liebe Freundin!

Gelegentlich meines letzten Besuches, als ich Dich wieder einmal redlich mit meinem Uebermuthe gequält hatte, dictirtest Du mir die seltsame Strafe, nach meiner Rückkehr hierher eine schriftliche Abhandlung über das Lachen für Dich abzufassen. Ich war damals bereit, mich der Strafe gehorsamst zu unterziehen, wähnend, Du habest mir da, gütig wie immer, eine sehr lustige, leicht zu erfüllende Aufgabe gestellt. Aber, aber, liebes Herz! indem ich jetzt an die Arbeit herantrete, möchte ich Dich eher hinterlistig als gütig nennen, denn — lache nicht, dies aus meinem Munde zu hören — das Lachen ist, wenn man sich's recht überlegt, gar eine ernste Sache.

Doch gleichviel, ob meine Freundin hinterlistig oder gütig, ob mein Gegenstand ernster oder heiterer Natur ist, ich muß die Abhandlung schreiben, denn ich habe es versprochen.

Also: was ist eigentlich das Lachen?

Dieser Frage werde ich bei Deiner mir oft unbequemen Gründlichkeit wohl nicht ausweichen dürfen.

Nun, ich finde, daß die Ansichten hierüber, wie dies ja in den meisten Fällen zu sein pflegt, bei den verschiedenen Menschen sehr verschieden lauten.

Der Griesgram z. B. erklärt das Lachen für das Dümmste in der Welt, was dumme Menschen thun können; der Romanschriftsteller scheint darin ein unentbehrliches Mittel zur Charakterisirung seiner Personen zu erblicken, denn was sollte er anfangen, wenn er seine Helden nicht mehr, je nach ihrer Eigenart, ihr sarkastisches, ihr unwiderstehlich bezauberndes, ihr teuflisches oder anmuthiges Lachen anstimmen lassen dürfte? Der Schulmeister brandmarkt das Lachen als eine ungehörige Störung des Unterrichts, der Backfisch benutzt es zuweilen als bequemen Blitzableiter für seine Verlegenheit, und Deine Freundin — sie möchte Dich, soweit sie sich nicht schon verplappert hat, ihr unmaßgebliches Urtheil über diesen Gegenstand im Folgenden mehr zwischen den Zeilen lesen lassen. Nur so viel will sie noch bemerken, daß sie der Vorzug, Mensch sein zu dürfen, schon deshalb mit unendlichem Danke erfüllt, weil damit die Fähigkeit, lachen zu können, verbunden ist.

Das Lächeln, ich meine ein reines, edles, ungekünsteltes, ist das Zeichen echten Menschenthums; als solches hat es auch unser großer Dichter aufgefaßt, denn dort, wo er uns die Erziehung des Menschen zum Menschen durch die Kunst schildert, sagt er, um gleichsam einen Beleg für das angebende Gelingen dieser Erziehung zu liefern, „das Lächeln blühte auf der Wange".

Doch halt! da fällt mir ein: Du, liebe Freundin, gehörst ja neuerdings zu jenen Modernen, die eine Berufung auf ideale Schiller'sche Gedichte nicht gelten lassen wollen; ich will Dich darum — das ist zeitgemäßer — auf den Volksmund verweisen, der, wenn kleine Kinder lächeln, sagt: Die Engel spielen mit ihnen. Ist dies nicht ebenfalls ein unbewußtes Zugeständniß dafür, daß das Lächeln den Menschen über die andern Geschöpfe erhebt und ihn den höheren Wesen näher bringt? Sind wir nicht ferner geneigt, an das erwachende Verständniß eines Kindes erst dann recht zu glauben, wenn es zu lächeln beginnt?

„Aber", so höre ich Dich hier entgegnen, „berufe Dich nicht zu eifrig auf Volksmeinung und Volksmund, denn der letztere ist es gerade, der in einem Dir hoffentlich bekannten Sprichworte über das „viele Lachen" den Stab bricht".

Dieser Einwurf soll mich indessen nicht aus der Fassung bringen, denn wenn ich auch zugeben muß, daß zu vieles Lachen häufig das Zeichen einer gewissen Beschränktheit ist, so bin ich doch durchaus nicht gesonnen, Diejenigen, die zu wenig lachen, unbedingt unter die Klugen zu rechnen; aber darauf komme ich im Laufe meiner Epistel vielleicht noch einmal zurück.

Neben der Frage: was ist das Lachen? erscheint mir die zweite: worüber darf man lachen? nicht unwichtig. Du in Deiner nüchternen Weise wirst mir darauf erwidern: das kann Jeder halten, wie er will — und doch wage ich Dir da auch zu widersprechen, denn die glückliche Zeit, in der Jeder über Das lachen durfte, was ihm lächerlich erschien, die goldene Zeit, wenn sie überhaupt jemals war, ist leider vorüber. Ganz im Gegentheil hat der gute Ton, der mit eisernem Scepter die Menschen von heute regiert, auch nach dieser Richtung seine ungeschriebenen Gesetze aufgestellt, die ungestraft kein Sterblicher übertritt.

Diese Gesetze sind nicht leicht zu befolgen, wie ich aus eigener Erfahrung zur Genüge bestätigen kann, ja sogar an sich äußerst gesitteten Menschen pflegt der Lachteufel zuweilen einen recht schlimmen Streich zu spielen. Nach Art aller Kobolde naht er sich dem Menschen gewöhnlich gerade dann am liebsten, wenn er ihm am unbequemsten werden kann, mit unerbittlicher Rücksichtslosigkeit jenes verrätherische Zucken auf das Antlitz des armen Opfers zaubernd, das dieses vergeblich durch allerhand Mittel, als da sind: Vorhalten des Taschentuchs, Zerbeißen der unschuldigen Lippen u. s. w., zu verbergen oder zu bekämpfen strebt. Der Lachteufel schleicht sich zur Unzeit ein in Schul- und Familienzimmer, in Gebet und Predigt, ja selbst Trauerversammlungen sind nicht immer sicher vor seiner Zudringlichkeit.

Ist dieser böse Geist zu bannen? Vernünftige Menschen sagen ja; ich unterwerfe mein Urtheil bescheiden dem jener Vernünftigen, bitte sie aber, sich als solche glänzend zu beweisen, indem sie Toleranz gegen alle Unvernünftigen und Schwachen üben, sofern diese nur den redlichen Willen zeigen, sich des Lachkobolds muthig zu erwehren. Hast Du mich verstanden, meine liebe, kluge Freundin? — —

Trotz dieser Bitte aber bin ich weit davon entfernt, die oben erwähnten Gesetze des guten Tones geringzuschätzen oder für überflüssig erklären zu wollen; o nein, wir bedürfen ihrer, um vor dem Sport, der Lieblosigkeit unserer Nebenmenschen einigermaßen geschützt zu sein, wir bedürfen ihrer — laß uns ganz ehrlich sein — vor Allem aus Rücksicht auf unsere liebe Eitelkeit.

Meinem Gefühl nach hat Schiller wenigstens ganz recht, wenn er sagt: „Vielleicht, daß wir einen Freund bevollmächtigen, unsere Sitten und unser Herz anzugreifen, aber es kostet uns Mühe, ihm ein einziges Lachen zu vergeben."

Dieses Citat wirst Du hoffentlich gelten lassen, denn es trägt nichts von jener Idealität an sich, die dem Dichter so gern zum Vorwurfe gemacht wird, sondern zeugt ganz im Gegentheile von einer Menschenkenntniß, wie sie ihm seine Gegner nicht zuzutrauen pflegen.

Worüber darf man lachen? Es giebt Menschen, die wähnen, nur geistreichen Scherzen die Gnade ihres holdseligen Lächelns angedeihen lassen zu dürfen. Ach, Herz! wie froh bin ich, daß ich mich gewöhnt habe, in dieser Beziehung geringere Anforderungen zu stellen, denn siehe, die geistreichen Menschen sind nun einmal dünn gesät, und wenn wir wirklich einmal das Glück haben, mit einem von ihnen zu verkehren, dürfen wir erwarten oder gar verlangen, daß er unterwegen gleich zum Scherzen aufgelegt sei? Meine Meinung ist also: auch eine geringe Dosis von Witz kann hinreichen, einen Menschen, ja einen ganzen Kreis zu vergnügen. Frage doch einmal eine Gesellschaft, die mit der aufrichtigen Erklärung: wir waren heute sehr lustig! auseinander geht, weshalb sie es gewesen. Du wirst manchmal die Erfahrung machen, daß man Dir kaum Auskunft zu geben vermag, daß wenige Worte, in einem neckischen oder trockenen Tone zu rechter Zeit gesprochen, daß eine drollige Bewegung, ein komisches Mißverständniß oder dergleichen den Anstoß zu jener allgemeinen Heiterkeit bildete. Ist aber der fröhlich ungezwungene Ton einmal angeschlagen, so finden sich in den Menschenherzen auch bald verwandte Klänge, die den Accord reiner Freude formen helfen, der dann harmonisch Alle eint, Alle belebt, Alle beseligt. Es kann uns begegnen, daß wir, wenn der kalte Nörgler, Verstand, in uns zu Worte kommt, unsere Heiterkeit von ehedem selbst nicht begreifen, daß wir sie vor uns und Anderen mit der allerdings dem Leben vollständig abgelauschten Redensart: „nun ja, das Lachen steckt an" zu rechtfertigen versuchen. Zu rechtfertigen! Als ob es dessen bedürfte, als ob wir nicht vielmehr dankbar aufjauchzen müßten, wenn wieder einmal ein aus kleinen Ursachen entsprossener allgemeiner Frohsinn den Beweis für die viele Freude liefert, die ungenossen, unempfunden, ja ungeahnt im Menschendasein schlummert, weil wir die rechte Empfänglichkeit dafür nur zu selten besitzen?

Weniger hoch als von der Komik der Wirklichkeit, von